

### **Andreas Schreitmüller: Filmtitel**

Münster: MAKS Publikationen 1994 (Reihe Film- und Fernsehwissenschaftliche Arbeiten, hg. von Klaus-Peter Heß und Hans J. Wulff), 433 S., DM 52,80, ISBN 3-88811-557-4

Nach solcher Untersuchung besteht seit langem ein Bedürfnis. Nun ist es, vermutlich für längere Zeit, befriedigt. Diese gelehrte Abhandlung, gegliedert teilweise bis in die sechste Ebene, aber amüsant durch ihren Stil und ihre Thematik, bietet eine Basis für künftige Arbeiten, die wünschenswert wären. Denn Filmtitel, wie selbstverständlich schon für die ersten Filme vor hundert Jahren verwendet, 'benamensn' bis heute die hergestellten Produkte, individualisieren sie und bringen sie gleichzeitig in einem syn- wie diachronischen Kontext vergleichbarer Benennungen. Die Titelungen etwa in der früheren DDR, aber auch der Stummfilmzeit mit den Kategorien aufzuarbeiten, die Schreitmüller verwendet, müßte zusätzlichen Gewinn bringen, auch detaillierte Untersuchungen einzelner Gattungen wären sinnvoll.

Streng ist der Aufbau der Arbeit. Ein "Literaturbericht" über "allgemeine Titel-Theorien" (Titel zu verbalen Textsorten werden ausführlicher als Bilder- und Musik-Titel abgehandelt) eröffnet den Reigen, dann werden zuerst "Titel intralingual", also "Titel innerhalb einer einzelnen Sprache", hauptsächlich der deutschen, untersucht, anschließend folgen "Titel interlingual", also "Titel im mehrsprachigen Kontext", wobei wiederum, verständlicherweise, Deutsch die Bezugssprache ist. Schließlich wird die Darstellung beendet mit empirischen Untersuchungen "zu den

Entstehungsbedingungen von deutschen Neutiteln" (Verleiher-Umfrage), "zur Wiedererkennbarkeit und Akzeptanz von interlingualen Umtitelungen" (Publikums-Test) und einem diachronen und synchronen "Vergleich von englischen Originaltiteln und deutschen Neutiteln". Wer allerdings beim Lesen in der begrüßenswerten Materialfülle zu ersticken droht, sollte die knappe Zusammenfassung (S.385-389) lesen, der noch eine ausführliche Bibliografie und einschlägige Register folgen.

"Wirksamkeit ist die primäre Anforderung an einen Filmtitel", stellt Schreitmüller abschließend fest, so daß also "bei Titeln jeweils derjenige Aspekt in den Vordergrund rückt, der den zugehörigen Film möglichst attraktiv erscheinen läßt", wozu vor allem "Charakterisierung handelnder Personen, Benennung bestimmter Elemente der Story, Anzeige der Genre- oder Reihenzugehörigkeit und Herkunftsraum" (S.385) gehören. Originaltitel eines ausländischen Films erweisen sich bei der Umtitelung "als eine Art sprachlicher Steinbruch" (S.387). "Interlinguale Umtitelungen dagegen sind Teil der Bearbeitung eines Films für einen anderen Sprachraum" (S.388), wodurch sich durchaus und häufiger "Fokusverlagerungen bei Neutiteln" (S.388) ergeben. "Es wird deutlich, daß deutsche Neutitel tendenziell expliziter und redundanter sind und daß bei Umtitelungen ins Deutsche durch Dramatisierung, Personalisierung und Konkretion die Attraktivität gesteigert werden soll." (S.388)

Das Lesen der Untersuchung will trotz des Witzes, der in der Sache liegt, aber auch vom Autor oft durch die Beispielwahl eingebracht wird, und trotz der interessanten Details, die er aus der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte einzelner Titel immer wieder für seine Darstellung nutzbar macht, nicht so recht Freude machen. Liegt es an den mehr als tausend Anmerkungen, von denen man die reinen Belegstellen-Angaben kaum mitzulesen braucht, während andere aus inhaltlichen Gründen nicht übersehen werden sollten? Oder liegt es an den mehr als 730 Titel-Beispielen, die mit ihren Unterteilungen von a bis teilweise d und deren Markierung durch einen Pfeil, falls "die Tatsache der Umtitelung im jeweiligen Kontext von Belang ist", auf mehr als zweitausend verschiedene Betitelungen kommen? Es ist nicht leicht, das Buch zu lesen, obwohl es jedem einschlägig Interessierten dringend empfohlen werden muß. Er muß sich auf ein Durcharbeiten gefaßt machen, das allerdings in vielerlei Hinsicht lohnt.

Gerd Albrecht (Frankfurt/M.)